

## **Vater, vergib ihnen ... (Lukas 23,34)**

Kurzpredigt zum Karfreitag 2020

Kommt und seht Gottes Sohn ...

Mal ehrlich – es ist gar nicht so leicht, da hinzusehen.

Es ist schwer in dieser dunklen Stunde unterm Kreuz zu stehen und diesen Anblick auszuhalten.

Das war damals schwer, und es ist heute schwer.

Wer war denn damals da unterm Kreuz?

Die Profis, die Hartgesottene, bei denen der Tod von Menschen zum Alltagsgeschäft gehörte.

Neugierige und Schaulustige, die sich eben in Rage geschrien hatten und nun auch das Ende der Geschichte sehen wollten.

Ein paar Nachdenkliche, die versuchten zu begreifen, was da passiert.

Freunde Jesu? Eher Fehlanzeige. Kaum jemand ist da, außer ein paar Frauen. Die meisten haben sich vor Schrecken aus dem Staub gemacht.

Und er leidet. Er stirbt.

Was da geschieht, das lässt sich in seiner ganzen Tragweite und Tiefe kaum wirklich begreifen.

Für dieses Drama, das sich dort auf Golgatha abspielt, reichen nicht ein paar dogmatische Sätze.

Das geht tiefer.

Und dem können wir uns immer wieder nur in Bruchstücken annähern.

Mal sehen wir den einen Teil des Bildes, mal einen anderen.

Und so ist es in diesem Jahr ein Satz, der mir hängen bleibt, der sich in meine Ohren gräbt. Gerade ist das Kreuz aufgerichtet, da spricht Jesus diese Worte: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Dieser Satz bringt mich ins Nachdenken.

*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Moment mal, wer sind sie? Wem soll der Vater vergeben?

Sind es die römischen Henker, die gerade am Werk waren?

Die Soldaten, die seine Kleider unter sich teilen?

Sind es die religiösen Führer, die diese Dynamik in Gang gebracht haben?

Ist es die Menge, die geschrien hat „Kreuzige ihn“?

Sind es Pilatus und Herodes, die beide ihren Teil zu dem Todesurteil beigetragen haben (und dabei Freunde geworden sind)?

Sind es die Freunde Jesu, die weggelaufen sind?

*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Sie alle könnten es sein.

Sie alle hätten Vergebung nötig.

Sie alle haben Vergebung eigentlich nicht verdient. Denn es war schlimm, was sie getan haben.

Auch wenn es ihre Pflicht war, oder die Angst, die sie getrieben hat.

Das Ergebnis ist schlimm.

Aber was sagt Jesus da?

Sie wissen nicht, was sie tun.

Sie wissen nicht, dass es der Messias ist, den sie da ans Kreuz bringen.

Sie wissen nicht, dass sie das Recht mit Füßen treten.

Sie wissen nicht, wie tief das Leiden ist, durch das Jesus hindurch muss.

Sie wissen nicht, wie sie gegen Gott handeln und gerade damit doch Teil seiner Geschichte sind.

Sie wissen nicht, was sie tun.

Ist das nicht ganz oft so, wenn Menschen einander verletzen, wenn sie schuldig werden oder einander etwas schuldig bleiben?

Sie wissen nicht, was sie tun.

Wir wissen nicht, was wir tun.

Wir können die Konsequenzen unseres Handelns oft gar nicht absehen.

Wir kennen nicht die Geschichte und die Verletzlichkeiten unseres Gegenübers.

Wir sind manchmal einfach restlos überfordert von einer Situation.

Wir wissen nicht, was wir tun, was wir auslösen, was durch unser Handeln oder Nicht-Handeln geschieht.

Ist das dann die Ent-Schuldigung?

Ich wusste das ja nicht ...

Ich habe es nicht so gemeint ...

Ich habe mich doch entschuldigt ...

Aber nein! DU kannst dich nicht entschuldigen.

So einfach ist das nicht. Ich werde schuldig – und dann entschuldige ich mich wieder, und schon alles wieder gut.

Ich kann mich nicht selbst ent-schuldigen.

Dafür muss jemand anders her.

Was sagt Jesus? Vater, vergib ihnen ...

Warum muss das jetzt der Vater machen?

Könnte Jesus nicht einfach sagen:

Ich vergebe euch – ihr wisst ja nicht, was ihr tut ...

Nein, irgendwie klingt das merkwürdig. Das klingt großmütig – und gleichzeitig irgendwie arrogant.

Da klingt ein Gefälle an. Das fühlt sich an, als würde jemand von oben herab vergeben. Ein Mensch, der sich über den anderen stellt.

Ich weiß nicht, wie es dir geht – kennst du auch solche Phantasien, wenn dich jemand verletzt hat?

Dass du denkst, der muss jetzt erstmal begreifen, was er Schlimmes gemacht hat. Das muss ich ihm zeigen, wie auch immer. Und dann soll er bitte auf Knien angeknien kommen und um Vergebung betteln. Dann lass ich ihn ein bisschen zappeln. Und wenn ich das genug ausgekostet habe, dann vergebe ich.

Ich vergebe dir, du weißt ja nicht, was du tust ...

Und dann bin ich der Vergebungs-Held.

Vielleicht ein bisschen überspitzt – aber so ganz fremd sind mir diese Gedanken und Gefühle nicht.

Allerdings, das ist definitiv nicht der Jesus-Weg für Vergebung und Versöhnung! Jesus macht es hier anders vor:

*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Da wird das oben und unten neu sortiert. Da wird klar: Wir Menschen stehen auf einer Ebene, ob Täter, ob Opfer – und manchmal beides zugleich.

Und über uns, da ist der Vater.

Der Vater-Gott, der sich schon im Alten Testament vorstellt als „langsam zum Zorn und reich an Treue, Güte und Barmherzigkeit“.

Der Vater-Gott, der alle seine Kinder liebt. Mich wie den anderen und die andere wie mich.

Und Jesus hat diesen liebenden und barmherzigen Vater vor Augen, wenn er sagt: Vergib du! Vater, vergib ihnen!

Ich vermute, Jesus hätte mitten in seinem Schmerz auch selbst vergeben können. Aber für uns Menschen, kann dieser Satz ein wichtiger Anfang sein. Wenn wir selbst noch gar nicht so weit sind, vergeben zu können. Wenn nur der leise Wunsch da ist, dass es wieder in Ordnung kommt. Aber wir haben selbst noch nicht die Kraft wieder Ordnung zu schaffen.

Dann kann diese Bitte ein Anfang sein: Vater, vergib ihnen!

Mein Herz kommt noch nicht hinterher, aber ich will. Ich will wieder frei werden für den anderen.

Vater, fang du an die Dinge in Ordnung zu bringen, und führe uns hinein in deine Freiheit.

Vater, vergib ihnen!

Ja, das ist möglich.

Bei Gott ist eine Wirklichkeit möglich, die stärker und kraftvoller ist als alles, was Menschen einander antun können.

Und diese Wirklichkeit wird greifbar in dem, der da am Kreuz hängt.

In dem, der dort stirbt – und dessen Geschichte doch noch nicht zu Ende ist.

Kommt und seht, Gottes Sohn ...

Wir stehen unter dem Kreuz.

Ich stehe unter dem Kreuz. Du stehst unter dem Kreuz.

Und wir hören diesen Satz:

*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Vielleicht ist es gut, dass wir nicht so genau wissen, wen er mit diesen Worten gemeint hat.

Denn so können wir selbst in diesen Satz mit hineinschlüpfen.

Denn ich stehe unter dem Kreuz mit meiner Schuld. Und du wohl auch mit deiner.

Ich wusste ja nicht, was ich da angerichtet habe ... Ich brauche Vergebung.

Und ich stehe unter dem Kreuz mit meiner Verletzung. Und du wohl auch ...

Wir brauchen Heilung.

*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Mit diesem Satz eröffnet Jesus dir und mir eine Möglichkeit, in der Schuld und in der Verletzung nicht stecken zu bleiben.

Es ist schwer unterm Kreuz zu stehen.

Und doch:

Es kann etwas heil werden, wenn wir unterm Kreuz stehen bleiben und uns für diese Kraft der Vergebung öffnen.

Deshalb – bleiben wir noch ein wenig stehen ...